

Kongregation für die Katholische Bildung

Als Mann und Frau hat er sie geschaffen.

Auf dem Weg zu einem Dialog über Fragen der Gender-Theorie in der Bildung

Inhaltsangabe

Um die kurze Inhaltsangabe lesbar zu halten, wird auf die Verwendung des Konjunktivs verzichtet. Damit wird die mit dem Konjunktiv herstellbare Distanz zum Inhalt sprachlich nicht sichtbar. Die Leser!nnen dieser Inhaltsangabe sollten aber die Distanz zum Inhalt unbedingt mit lesen.

Einleitung

Dass Gender-Theorien in der schulischen Erziehung verankert wurden, hat zu einem Bildungsnotstand insbesondere auf dem Gebiet der Affektivität und Sexualität geführt. Durch die Gender-Theorien wurde die »Desorientierung in Bezug auf die Anthropologie« betrieben, die Unterschiede zwischen Männern und Frauen wurden aufgehoben und die Geschlechter als Produkt historischer und kultureller Konditionierung dargestellt.

Mit der Arbeitshilfe sucht die Kongregation einen Dialog mit diejenigen, die in der Erziehung junger Menschen arbeiten, um ihnen zu helfen, die heftig diskutierten Fragen rund um die menschliche Sexualität »im Lichte der universellen Berufung zur Liebe zum Menschen« zu beantworten. Dabei unterscheidet die Kongregation zwischen Gender-Ideologie und Genderforschung. Mit der Ersten sieht man sich nicht im Dialog, weil diese sich »als absolut und unbestreitbar behauptet« – und so von sich aus den Dialog verweigert. Hingegen erhofft man sich von der Genderforschung ein »tieferes Verständnis dafür, wie sexuelle Unterschiede zwischen Männern und Frauen in einer Vielzahl von Kulturen gelebt werden«. In Bezug auf diese Genderforschung ist die Kongregation offen, »zuzuhören, zu urteilen und vorzuschlagen«.

Zuhören

Die Kongregation macht als Gender-Theorie aus: Sexuelle Identität ist ein soziales Konstrukt und kein natürliches oder biologisches Faktum. Natürliches Geschlecht (sex) und soziale Geschlechterrolle (gender) werden getrennt, wobei dem gender Vorrang eingeräumt wird. Auf dieser Grundlage wird die Möglichkeit behauptet, dass ein Individuum »seine oder ihre sexuellen Neigungen bestimmt, ohne auf die [...] Komplementarität der Beziehung zwischen Mann und Frau oder das prokreative Ziel (end) der Sexualität Rücksicht nehmen zu müssen«.

Mit dieser Gender-Theorie sieht sich die Kongregation einig in der Kritik an Diskriminierungen sowie in der Wertschätzung der »Werte der Weiblichkeit«.

Sie kritisiert an der Gender-Theorie, dass sexuelle Identität zu einer Frage der Entscheidung gemacht und damit der den einzelnen vorgegeben Natur entzogen wird. Dem liegt eine dualistische Anthropologie zugrunde, die den Körper vom menschlichen Willen trennt, der zu einem Absoluten gemacht wird und so den Körper nach Belieben bestimmen kann. In Erziehungsprogrammen übersetzt führt diese Haltung zu einer relativistischen Gleichgültigkeit gegenüber unterschiedlichsten sexuellen Identitäten – und wird damit letztlich zu einer Gefahr für die grundlegende Würde der zu erziehenden Menschen.

Urteilen

Sexuelle Identität ist – so die Kongregation – durch den Körper vorentschieden (»Der Körper ist Subjektivität, die die Identität des Seins kommuniziert.«) – und Körper sind grundlegend durch

Genetik, Endokrinologie oder Neurologie als Mann und Frau differenziert («sexueller Dimorphismus»). Indem den einzelnen diese eindeutige Differenz vorenthalten wird, wird der »Prozess der Identifizierung der sexuellen Identität« erschwert. Nur im Lichte des synergetischen Vergleichs, den die sexuelle Differenzierung zwischen Männern und Frauen schafft, können – so die Kongregation – Menschen ihre sexuelle Identität vollständig ausbilden.

Vorschlagen

Für »gut strukturierte Bildungsprozesse« bietet die Kirche eine *christliche Anthropologie* an, der zufolge »der Mensch eine Natur hat, die er respektieren muss und die er nicht nach Belieben manipulieren kann«, und der zufolge diese Natur in der Dualität von Mann und Frau besteht. Die Familie, überhaupt Kinder haben in dieser Dualität der Natur ihre Bedingungsmöglichkeit. In der biblischen Schöpfungsgeschichte erweist sich darin der »Plan des Schöpfers, der ›den Menschen seinen Leib, seine Männlichkeit und Weiblichkeit als Aufgabe zugewiesen hat ...‹«. Auf der Grundlage christlicher Anthropologie muss die Erziehung »mit Ausdauer und Konsequenz die Bedeutung des Körpers in der volle ursprünglichen Wahrheit von Männlichkeit und Weiblichkeit einbeziehen«. Sie muss jedem Menschen vermitteln, »ihren Körper anzunehmen, ihn zu pflegen und seine volle Bedeutung zu respektieren«.

Weil auf dem Pakt der ehelichen Liebe von Mann und Frau gründend, ist die *Familie* der primäre Ort von Erziehung. In der Familie lernen Kinder, den Wert und die Schönheit der Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern sowie ihre gleiche Würde und ihre Wechselseitigkeit auf biologischer, funktionaler, psychologischer und sozialer Ebene zu erkennen. An dem Vorbild der Männlichkeit und Weiblichkeit eines Vaters und einer Mutter können Kinder ihre sexuelle Identität als Mann und Frau bilden.

Die »*katholische Schule*« ist subsidiär auf die Erziehung in der Familie bezogen. Dazu bietet sie eine »Bildungsgemeinschaft« und darin einen Ort, an dem Unterschiede in Harmonie zusammenleben. Da Kinder und Jugendliche noch nicht zu ihrer vollen Reife gekommen sind, soll ihnen die Schule dabei helfen, all die mehrdeutigen und unklaren Botschaften aus ihrer Umwelt abzuwehren, die zur emotionalen Desorientierung sowie Behinderung ihrer psycho-relationalen Reinheit führen, abzuwehren.

Weil Eltern zunehmend in der richtigen Erziehung ihrer Kinder überfordert sind, plädiert die Kongregation für eine Bildungsallianz von *Familie, Schule und Gesellschaft* – und in diesem subsidiären Rahmen für Bildungsprogramme der Affektivität und Sexualität, die den Reifegrad jeder Person respektieren und die Achtung vor dem Körper der anderen fördern.

Erzieher!nnen werden in einer hohen Verantwortung gesehen, der sie nur durch eine hinreichende Qualifizierung entsprechen können. Dazu gehört, dass sie sich auf die »Feinheiten der verschiedenen Fragen, die die Gender-Theorie aufwirft,« gut vorbereiten. Dazu haben universitäre Einrichtungen mit ihrer Lehre und Forschung auf der Basis der »christlichen Vision von Mann und Frau« beizutragen.

Schlussfolgerungen

Den »Weg des Dialogs« hält die Kongregation für den wirksamsten Weg, Bedenken und Missverständnisse zu überwinden, offenere und menschlichere Beziehungen zu verwirklichen – und so »die Verwirklichung von Mann und Frau durch die Entwicklung ihres ganzen Seins, der inkarnierten Geister und der Gaben der Natur und der Gnade, durch die sie von Gott bereichert werden, zu fördern«. Auf diesem Weg sind katholische Erzieher!nnen aufgerufen, »jeden ideologischen Reduktionismus« zu vermeiden, dem Relativismus zu widerstehen – und so ihrer geistigen Identität treu zu bleiben. So werden sie über ihr Zuhören, ihr Urteilen und ihr Vorschlagen der christlichen Vision von Menschen folgen.

Quelle:

Congregation for catholic education (for Educational Institutions) (2019): Male and Female He Created Them. Towards a path of dialogue on the question of gender theory in education, Vatikcan City, online: http://www.educatio.va/content/dam/cec/Documenti/19_0997_INGLESE.pdf.